Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 17. April 1884.

Ein Räthsel des Meeres.

Die Mannschaften aller zur Zeit von Europa an unserer atlantischen Küste landenden Schiffe stimmen darin überein, daß eine so große Anzahl von Eisbergen noch nie in so südlichen Breiten beobachtet worden ist, wie gegenwärtig. Diese Eisgebilde erscheinen bald wie ungeheuere Felder Felsmassen, Gerölle und Geschiebe, bald wie massive Burgen mit Thürmen, oder wie schlanke, wie Nadeln in die Luft ragende Masten, oder reich mit architektonischem Schmucke versehene Kathedralen. Wie weiße Flecken auf dem blauen Wasser zeigen sie sich im Anfange dem Auge, enthüllen aber bei der Annäherung des Schiffes bald ihre riesigen Dimensionen. Bei Sonnenauf- und -untergange erstrahlen die Massen am wunderbarsten und prächtigsten in allen Farben des Regenbogens, bei Sonnenschein wechselt der Anblick, den sie bieten, in Folge der sich fortwährend ändernden Gruppirung von Licht und Schatten beständig, und als geisterhaft gespenstige Gestalten erscheinen bei dem Mondscheinglanze der Nächte die fremden Gäste aus dem hohen Norden. Wenn Nebel herrscht, können die Schiffe nur mit größter Vorsicht und verminderter Geschwindigkeit ihre Fahrt fortsetzen, häufig aber ist das Meer bis zum Horizonte hell und klar und nur die Eisberge und deren nächste Umgebungen sind in Nebel gehüllt. Diese letztere Erscheinung verdankt den Eisbildungen selbst ihr Entstehen.

Eine interessante Beobachtung theilt William Stamper, Capitän des Dampfers „Dorset" von der Großen Westlichen Dampferlinie mit, der vorige Woche in New York landete.

Wir waren am 11. Februar von Bristol abgefahren, ich hatte 19 Passagiere und eine Ladung Zinn an Bord. Stürme und widrige Winde erschwerten die Fahrt ungemein, so daß ich wiederholt an die Umkehr dachte. Das Schiff hielt sich jedoch trotz aller Fährlichkeiten vollkommen seetüchtig und während des letzten Drittels der Fahrt waren wir auch vom Wetter begünstigt. Von Queenstown aus, wo wir mehrere Tage zurückgehalten wurden, hatte ich den alten, zu anderer Jahreszeit längst aufgegebenen südlichen Curs der Cunard-Dampfer eingeschlagen.

Samstag, den 8. März, befand sich das Schiff unter 44 Gr. 30 Min. nördlicher Breite und 45 Gr. 30 Min. westlicher Länge, als Nachmittags gegen 4 Uhr zwei riesige Eisberge vor uns auftauchten. Ich habe den Ocean über 200mal gekreuzt, aber so südlich niemals auch nur die Spur eines Eisbergs angetroffen. Am folgenden Sonntage fuhren wir durch eine ganze Armee von Eisbergen hindurch und Abends gegen 8 Uhr war uns ein Eisfeld so nahe, daß wir nur ganz langsam vorwärts fuhren. Der Vollmond stand am Himmel, es war so hell wie am Tage und bitter kalt. Das uns nächste Eisfeld war über 100 Yards lang, ragte wie eine solide Mauer ungefähr 50 Yards über das Wasser empor, zwei Spitzen aber stiegen wie Thürme mindestens 150 Yards in die Luft.

Plötzlich drang eine heftige Erschütterung an mein Ohr und ich sah, indem ich nach der Richtung derselben blickte, wie sich der uns zunächst befindliche Thurm mitten durch gespaltet hatte und zu einer Hälfte ins Wasser stürzte. Gleichzeitig umgab dichter Nebel das Eisfeld und verbreitete sich nicht nur bis zu uns, sondern schien auch aus dem Wasser unter uns aufzusteigen. Bald waren wir vollständig eingehüllt, konnten die Stelle, an welcher der Mond am Himmel stand, an ihrer lichteren Färbung, von unserer Umgebung aber nicht das Geringste erkennen. Ich ließ einen Eimer Wasser heraufziehen und fand, daß das Thermometer die Temperatur desselben auf 54 Gr. anzeigte. Die Hand erhielt bei der übrigens herrschenden Kälte im Wasser die Empfindung, als ob sie sich in warmem Wasser befinde. Ich ließ von Zeit zu Zeit wiederholt Wasser schöpfen, die Temperatur desselben blieb sich im Anfange gleich, fiel aber nach 1 Stunde auf 38 und nach 1½ Stunde auf 32 Gr. Die Annahme, daß wir uns im Golfstrome befänden, war durch die geringe Breite der Strömung ausgeschlossen, übrigens traten wir 24 Stunden später in den Golfstrom ein.

Mit der Wärme des Wassers verschwand auch der Nebel, und bald lagen auch die Eisbildungen wieder in voller Deutlichkeit vor uns. Die Entstehung des Nebels durch die vorübergehende hohe Temperatur des Wassers ist leicht erklärt, dagegen ist mir das Vorkommen jener schmalen warmen Strömung vollkommen unerklärlich. Ich habe weder selbst früher eine derartige Strömung angetroffen, noch gehört oder gelesen, daß eine solche in jenem Theile des Oceans vorhanden ist. Eine so große Anzahl Eisberge ist unter jenen Breite- und Längegraden noch nie beobachtet worden; jener enge Canal warmen Wassers im Meere ist mir aus dem Grunde geradezu unerklärlich, weil keine Seekarte von demselben etwas weiß, und alle Seefahrer, die ich bis jetzt befragen konnte, ebenfalls im höchsten Grade erstaunt über das Vorkommniß sind. Passagiere und Matrosen haben an der merkwürdigen Erscheinung gleichfalls das größte Interesse genommen.

Neue Afrika-Expedition.

Der König der Belgier hat als Präsident der internationalen Afrikanischen Gesellschaft Hrn. A. Massari, Lieutenant in der kön. italienischen Armee, beauftragt, an der Spitze einer Expedition in das Innere von Afrika vorzudringen, sich mit Stanley zu vereinigen und gemeinschaftlich mit diesem, aber unter Stanley's Oberleitung neue Stationen im Thale des Congo und seiner Nebenflüsse anzulegen. Hr. Massari weilt zur Zeit in Brüssel, wo er die letzten Instructionen für sein Unternehmen erhält und wird sich am 30. d. M. in Liverpool einschiffen. Derselbe hat einen dreijährigen Urlaub von seiner Regierung erhalten. Am Tage seiner Abreise von Rom hatte eine dortige Zeitung dieser Begebenheit gedacht und hinzugefügt, die Expedition des Hrn. Massari werde die Erfolge des Hrn. Stanley in den Schatten stellen. Massari hat in den römischen Zeitungen dagegen protestirt, daß jener Artikel als auch nur im Entferntesten von ihm veranlaßt angesehen werde und hat seiner Bewunderung der Verdienste des amerikanischen Bürgers den unverhohlensten Ausdruck gegeben.

Herr Massari hat sich übrigens bereits bedeutende Verdienste um die Afrika-Erforschung erworben. Im Februar 1880 brach er zusammen mit dem Fürsten G. Borghese und seinem Landsmanne P. Mateucci von Suez auf, ging über Souakin nach Khartum und durch Kordofan nach Dar Fur. Ueber Abesche, der Hauptstadt Wadais, gelangten Mateucci und Massari über Bornu und Kano nach Nupe am Niger und diesen Strom abwärts an den atlantischen Ocean. Mateucci erlag den Strapazen der Reise und den Folgen des afrikanischen Fiebers. Das Vorgehen De Brazza's in Afrika tadelt Massari um so mehr, als dieser für die Reise, die er zu allerhand Intriguen gegen Stanley benutzt, 40,000 Frcs. vom König Leopold erhalten hat. Letztere Thatsache ist, wenn wir nicht irren, erst durch Massari, der sie verbürgt, bekannt geworden.

Bismarck's Rücktritt.

Wie das Kabel meldete, hat Bismarck seine Stellung als Präsident des preußischen Staatsministeriums, preußischer Handelsminister und Minister des Auswärtigen niedergelegt, um sich fortan nur noch den Reichsgeschäften zu widmen. Was ihn dazu veranlaßte, ist natürlich den deutschen Unterthanen ein Räthsel. So schreibt man der „Frankfurter Zeit." unter'm 31. März aus Berlin:

Fest steht, daß Bismarck diese Absicht bereits vor 14 Tagen in dem ersten Ministerrath, dem er nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruh präsidirte, ausgesprochen hat, damals jedoch in einer Form, daß nicht alle Minister an den Ernst des Entschlusses glaubten. Inzwischen hat er thatsächlich den Kaiser um Entbindung von seinen preußischen Aemtern ersucht. Mit dem Kronprinzen hat Fürst Bismarck gestern in längerer Audienz darüber verhandelt. Der Posten des Ministerpräsidenten soll angeblich ganz wegfallen, und wieder die Auffassung zur Geltung kommen, daß eigentlich dem König der Vorsitz im Ministerium zusteht; in seiner Abwesenheit soll der älteste Minister den Vorsitz führen. Das Scheiden Bismarck's aus dem preußischen Ministerium wird bereits in parlamentarischen Kreisen als feststehende Thatsache behandelt; über die weit wichtigere Frage aber, welchen Zweck dieser Schritt haben solle und was er damit beabsichtige, wissen selbst für gewöhnlich gut unterrichtete Persönlichkeiten keine Auskunft zu geben. Zur Erklärung des Entschlusses des Fürsten Bismarck wurde bis heute vielfach angenommen, daß Differenzen zwischen ihm und Puttkamer beständen, die er durch ein Entlassungsgesuch zur Entscheidung bringen wolle.

Frühere Vorgänge machten diese Auffassung wahrscheinlich; ich erfahre aber heute aus einer zuverlässigen Quelle, die in diesem Falle besonders glaubwürdig ist, weil sie nicht von konservativer Seite, sondern aus der Nähe des Reichskanzlers stammt, daß Differenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Puttkamer nicht bestehen, und daß die Deutungen irrig sind, welche darauf hinauslaufen, der Rücktritt Bismarck's richte seine Spitze gegen den Letzteren. Nach einer anderen Version soll Fürst Bismarck der Verantwortung für den weiteren Rückzug in der Kirchenpolitik ausweichen wollen. Die heute im schroffsten Kulturkampfton im Namen der Staatsregierung abgegebene Erklärung von Goßler's nimmt auch dieser Version viel von ihrer bisherigen Wahrscheinlichkeit.

Oesterreichischer Polizeiblödsinn.

Nachdem die österreichische Regierung mehrere Wochen hindurch „Erhebungen" über die verschiedenen in und bei Wien vorgekommenen Attentate veranstaltet und über ihre Befunde das tiefste Schweigen bewahrt hatte, geruhte sie endlich, den Zeitungen das Ergebniß ihrer Thätigkeit mitzutheilen. Dasselbe läßt sich in dem einen Worte „Blödsinn" zusammenfassen. Es wird nämlich zunächst „eine erschöpfende Darstellung" über die Thaten der anarchistischen Partei gegeben, welche mit dem Attentat Merstallinger 1882 begannen, ein Vorfall, an den sich der Massenaufzug der Arbeiter gegen die Polizei im August v. J., die Ermordung Hlubek's, der Skandal in der Pfarrkirche in Favoriten, die Ermordung Eisert's und des Detective Bloech reihten. In welchem Zusammenhang diese Vorfälle zu einander stehen, wird aber nicht gesagt. Die Darstellung erwähnt dann die im Herbst des vergangenen Jahres erfolgte Ausweisung des angeblichen John Rewe, alias Stevens, der als Versender der Most'schen „Freiheit" bezeichnet wurde, sowie die Verhaftung eines Arbeiters, in dessen Keller eine Druckerpresse aufgefunden wurde, mittels welcher die socialistischen Schriften hergestellt wurden, endlich die Verhaftung einiger Individuen unter dem Verdachte, Sprengstoffe zu fabriciren. Weiter, und hier kommt der Hauptblödsinn, hebt der Bericht hervor, sowohl Stellmacher als auch Kammerer seien Executivorgane des von Most gebildeten und geleiteten anarchistischen Centralcomites in New York.

Die Darstellung zählt dann detaillirt die Anhaltspunkte auf, welche darauf hinweisen, daß Stellmacher und Kammerer im Jahre 1882 von Hlubek wegen socialistischer Umtriebe zur Untersuchung gezogen und von Bloech verhaftet wurden. Schließlich werden die Verdachtsgründe zusammengefaßt, welche dafür sprechen, daß Kammerer, Stellmacher und Genossen auch die ganz gewöhnlichen Raubmorde an dem Apothekerprovisor Lienhardt in Straßburg im October 1883, an dem Militärposten Adels ebendaselbst in derselben Nacht, an dem Bankier Heilbronner und dessen Bekannten Oettinger in Stuttgart im November 1883, verübten, wobei hervorzuheben ist, daß Oettinger nach einer Photographie Kammerer's denselben auf das Bestimmteste als einen der Thäter bezeichnete. Bei dem noch fortwährend wachsenden Material, heißt es dann, dürften noch Monate vergehen, bis das Wiener Landgericht die Anklage formulirt.

Es ist trotz der bekannten Leichtgläubigkeit und Gespensterfurcht der österreichischen Spießbürger immer noch zu verwundern, daß die Polizei es wagen darf, ihnen einen so verrückten Kohl vorzusetzen. Daß es Narren giebt, welche die Welt mit ein paar Dynamitbomben aus einem Jammerthal in ein Paradies verwandeln zu können glauben, ist allerdings wahr. Es mag auch Kerle geben, die einen gewöhnlichen Mord oder Diebstahl mit dem rein erlogenen Vorwande zu entschuldigen suchen, daß sie „für die gute Sache" hätten stehlen oder morden wollen. Dagegen ist es ohne alle Frage unwahr, daß eine über die ganze civilisirte Erde verbreitete Verbindung von Anarchisten vorhanden ist, die planmäßig rauben und morden läßt, um ihre Parteikasse zu füllen. Es ist ferner eine ebenso freche als dumme Lüge, daß in New York ein Centralausschuß besteht, der geheimnißvolle Abschlachtungen und sonstige Greuelthaten anordnet. Wenn die österreichische Polizei ihrem Publikum dergleichen bieten darf, so ist der Rückschluß auf dieses Publikum nicht eben schmeichelhaft.

Ein Rechnengenie.

Ardmore, Pa., ist ein kleines Städtchen an der Pennsylvania-Eisenbahn. In demselben wohnt die Familie Duncan, deren männliche Mitglieder seit Vaters und Großvaterszeiten und noch länger lauter Fleischer gewesen sind. Unter den gegenwärtigen fünf Metzgermeistern dieses Namens befindet sich Samuel Duncan, der das Städtchen durch seine merkwürdigen Leistungen auf dem Gebiete der Arithmetik berühmt gemacht hat. Er ist jetzt 39 Jahre alt; seine 4 Brüder verstehen gerade genug vom Rechnen, um mit Beihilfe von Kreide und den zehn Fingern die Aufgaben der Mathematik lösen zu können, die im Einkaufe von Schlachtvieh und im Fleisch- und Wurstverkaufe vorkommen, Samuel dagegen wird schon seit Jahren von Lehrern und Schülern der höheren und niederen Lehranstalten von Montgomery County aufgesucht, wenn diesen ein ungewöhnlich schwieriges Rechenexempel Kopfzerbrechen verursacht. In weiteren Kreisen ist seine Begabung durch die Lösung einer Preisaufgabe bekannt geworden.

Die Universität von Pennsylvanien hatte folgende Aufgabe ausgeschrieben: Ein Raum ist 40 Fuß lang und 13 Fuß breit; wie lang ist der längste Streifen Teppich, der in diesem Raume in einem Stücke gelegt werden kann, wenn der Teppich 1 Yard breit ist und an den Enden nicht beschnitten werden darf. Gälte es einfach, die Hypothenuse, also diejenige Seite eines Dreiecks zu finden, welche dem rechten Winkel desselben gegenüberliegt, so wäre die Lösung der Aufgabe sehr leicht; da jedoch die Breite des Teppichs, der natürlich die Hypothenuse oder längste Seite des Dreiecks bilden muß, angegeben ist und in der Rechnung berücksichtigt werden muß, so ist die Sache nicht so einfach. Professoren haben sich mit der Aufgabe vielfach beschäftigt, dieselbe ist eine Art Scherzaufgabe, aber ihre Lösung hat ihre ganz bedeutenden Schwierigkeiten. Die Aufgabe gehört nicht in die Kategorie derjenigen, welche die Sphinx aufgab und Oedipus löste, oder die uns aus Schiller's „Turandot" bekannt sind, sondern sie ist rein rechnerisch, aber ihre Lösung außerordentlich zeitraubend.

Duncan erfuhr durch einen Studenten der genannten Universität von der Aufgabe und löste sie genau in 40 Minuten dahin, daß die Länge des Streifens 42.06 betrage. Die Lösung ist richtig. Duncan hat die Rechnung theils im Kopfe, theils auf Papier gemacht, die vielen Zahlen jedoch, die er niederschrieben, geben von dem mathematischen Vorgange kein Bild, sondern sind gewisser nur Anhaltspunkte für die Kopfarbeit.

Duncan ist in der That nicht immer im Stande anzugeben, wie er schwierige Exempel löst, er findet gleichsam unbewußt den richtigen Weg. Er hat bis zu seinem 13. Lebensjahre die öffentliche Schule besucht und den Unterricht eines Lehrers Namens Haas genossen, der ein ausgezeichneter Rechnenlehrer war. Im Anfange kam es häufig vor, daß Samuel schwierige Exempel, die der Lehrer der Klasse aufgegeben hatte, in wenigen Minuten richtig löste; er wurde dann an die Wandtafel gerufen und sollte seine Rechnung seinen Mitschülern an der Tafel zeigen; seine Erklärung, er wisse nicht, wie er es gemacht habe, hielt der Lehrer mehrfach für Trotz und Samuel hat aus diesem Grunde manche Stunde nachsitzen müssen. Später überzeugte sich der Lehrer davon, daß sich sein Schüler in der That seines Verfahrens, schwierige Rechnungen auszuführen, nicht klar bewußt war.

Diese eigenthümliche Veranlagung zeigt sich ferner darin, daß Duncan im Stande ist, die Multiplicationen vieler mehrstelligen Zahlen miteinander gleichzeitig mit der rechten und linken Hand auszuführen, und zwar ebenfalls in kürzerer Zeit, als ein geübter Rechner für eine der beiden Rechnungen braucht, und stets ohne Fehler.

Eine wahrscheinlich ebenfalls schwierige oder wenigstens zeitraubende Aufgabe, die Duncan in auffallend kurzer Zeit gelöst hat, ist folgende: Ein Mast ist 60 Fuß hoch, hat am unteren Ende 10 und am oberen 7 Zoll im Durchmesser; um denselben sind 720 Umwindungen — coils — Seil umschlungen, — wie lang ist dieses Seil? Die Antwort lautet 360 Meilen, wir müssen es aber den geschätzten Lesern überlassen, die Richtigkeit derselben zu prüfen.

Sturmankündiger.

Durch das Bundes-Patentamt zu Washington ist ein von einem New Yorker erfundenes Instrument patentirt worden, welches nunmehr unter der Bezeichnung „Sturmankündiger" in den Handel gebracht werden wird. Die neue Erfindung ist von der denkbar größten Bedeutung für verheirathete Logenbrüder, Gesangvereinsmitglieder und überhaupt für alle mit einer Gattin gesegneten Männer, die zuweilen durch widrige Umstände der verschiedensten Art gezwungen sind, sich zu ihrem Leidwesen bis elf, zwölf, ein oder gar zwei Uhr Nachts vom trauten Heim, dem innigstgeliebten Weibchen und den lieben Kleinen fernzuhalten. Der geschätzte Leser wird aus dem Gesagten bereits errathen haben, daß der Sturmankündiger durchaus nicht dazu bestimmt ist, die Wetterpropheten Wiggins und Vennor überflüssig zu machen. Das werthvolle Instrument, welches übrigens nur Nachts gebraucht werden kann, zeigt vielmehr lediglich an, wie das Wetter zu Hause zu werden verspricht. Wir hatten Gelegenheit, den neuen Sturmankündiger zu prüfen und fanden, daß derselbe mit bewunderungswürdiger Genauigkeit vorhersagte, wie der häusliche Himmel beschaffen sein werde. Einmal besahen wir uns das Instrument Morgens um 5 Uhr auf dem Nachhausewege. Es signalisirte: „Kohlrabenschwarze Gewitterwolken steigen am östlichen Horizonte herauf." Und das stimmte ganz genau.

Als wir nach Hause kamen, erhob sich ein furchtbarer Orkan, es blitzte, donnerte und — nein, eingeschlagen hat es nicht. Der Regen floß in Strömen, aber nur für ganz kurze Zeit. Der Sturmankündiger hatte uns vorher gesagt, was kommen würde, und wir waren natürlich schlau genug gewesen, uns darauf vorzubereiten. Frischgebackener Kuchen bewirkte, daß der Donner immer leiser und leiser grollte und schließlich ganz verstummte.

Der gar nicht zu überschätzende Vortheil, den der Sturmankündiger bringt, liegt, wie bereits angedeutet, darin, daß derselbe seinem Besitzer genau sagt, wie stark der in der Regel kommende häusliche Sturm werden wird, sodaß es leicht ist, die in dem speciellen Falle wirksamen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Bisher fragte Er sich beim Spätnachhausegehen tausendmal, was Sie wohl sagen werde, und erfuhr dies doch erst, wenn er heim kam und kein Schutzmittel mehr erlangen konnte. Jetzt wird das anders und besser für Alle werden, die klug gewesen sind, sich den Sturmankündiger, der einem kleinen Barometer nicht unähnlich, und bequem in der Westentasche getragen werden kann, für den billigen Preis von einem Dollar anzuschaffen.

(N. Y. Ztg.)

Vom Inlande.

Seit 1880 haben in Maine durchschnittlich 72 Procent der stimmberechtigten männlichen Bevölkerung bei jeder Wahl gestimmt, in New Hampshire 80, in Vermont und Connecticut je 66 Procent.

In Windsor, Conn., haben 150 Bürger eine Gesellschaft gegründet, die sich gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Landstreicher zur Aufgabe gemacht hat. Die von den letzteren in den letzten Monaten begangenen Diebstähle und Beraubungen sind so zahlreich geworden, daß die Polizei zu Unterdrückung derselben nicht entfernt ausreicht.

Jungen Bengeln ist es schon oft schlecht bekommen, wenn sie unbekannte Damen auf der Straße zu küssen wagten, kürzlich aber ist Fräulein Emma Brown in New York wegen derselben Frechheit, begangen an dem ihr gänzlich unbekannten Edward O. Cowles, abgefaßt und verhaftet worden.

Ein kurzes, aber erfolgreiches Eheleben hat der Neger Jack Thornton in Richmond, Tex., hinter sich. Er stand vorige Woche unter der Anklage der Verführung vor Gericht, heirathete die Klägerin, wurde am nächsten Tage Vater, schlug am nächsten Weib und Kind todt, und wann er gehängt wird, ist natürlich noch nicht bestimmt.

Die Indianer im nördlichen Wisconsin haben im letzten Winter so viel Geld durch den Holzhandel verdient, daß sie sich zahlreich mit goldenen Uhren, feinen Tuchkleidern, Cylinderhüten versehen, und manche Squaw kommt in einer Jacke von Seehundsfell nach der Agentur, um ihre Rationen in Empfang zu nehmen.

Joseph Hilbert, ein junger Arbeiter in New York, ist in Schwulitäten gerathen, weil er eine Familie zu viel hat und jetzt im Begriffe stand, eine dritte zu gründen. Das Merkwürdigste dieses Bigamiefalles ist, daß die beiden Familien in einem Häusergeviert wohnten, und seine Frauen erst Lärm schlugen, als sie eine dritte als Concurrentin erhalten sollten.

Das Söhnchen des italienischen Gemüsegärtners John Carniplia in San Francisco verschluckte kürzlich eine kleine Glaskugel — Marmel —, mit der es gespielt hatte, und zwar kam dieselbe in die Luftkehle. Ein Arzt, der zum Glück sofort zur Hand war, entfernte die Kugel durch den Luftröhrenschnitt — Tracheotomie — und zwar mit vollkommenem Erfolge. Das Kind schien sich schnell zu erholen, starb jedoch nach mehreren Tagen ganz unerwartet.

Fräul. Fanny G. Porter ist Postmeisterin in Russelville, Ky. Vor mehreren Jahren kam ein alter Mann, der wie ein gründlich heruntergekommener Landstreicher aussah, in das Postamt und fragte die junge Dame, ob sie ihn nicht etwas zu essen geben wolle. Fanny führte den Mann in ihre Küche und setzte ihm Kaffee, sowie an Speisen vor, was sie gerade zur Hand hatte. Dabei sagte sie zu ihm, wenn er keine Arbeit finden könne, so solle er nur wieder kommen, etwas habe sie noch immer für hungrige Leute übrig. Als der Mann sich gesättigt hatte, sagte er zu seiner Wohlthäterin: „Sie sind so jung und schön, aber noch viel besser als das: — Sie sind das einzige menschliche Wesen, das seit Jahren freundlich zu mir gesprochen hat. Die Leute sagen, ich sei ein Narr, ich bin es aber nicht. Schreiben Sie mir Ihre Adresse auf einen Zettel, Sie werden wieder von mir hören." Frl. Porter erfüllte lächelnd den Wunsch des Bettlers und hat vorige Woche eine gerichtliche Eröffnung erhalten, daß ein soeben verstorbener Sonderling sie zu seiner alleinigen Erbin eingesetzt hatte; der Nachlaß bestehe in mehreren tausend Dollars in Bonds und einem werthvollen Grundstücke mit Wohnhaus und Garten.

Eine wichtige Entscheidung in Bezug auf den Whiskyhandel mit Temperenzstaaten ist, wie aus Dubuque, Iowa, gemeldet wird, vom dortigen Bundes-Districtgericht abgegeben worden. Es handelt sich um den Fall von Junkermann & Haas, die von der Firma Schufeldt & Comp. in Chicago verklagt worden waren, weil sie sich weigerten, für gelieferten Whisky zu bezahlen, unter Hinweis auf das Gesetz des Staates, welches den Handel mit Whisky verbietet. Der Richter entschied jedoch, daß dieses Gesetz nicht in Anwendung kommen könne, wenn es sich um Schnapsverkäufe, abgeschlossen mit Händlern anderer Staaten, handle. Nach dieser Instruktion erkannte die Jury der klagenden Firma die Summe von $5000 zu.

Die Lotterie des Staates Louisiana hat in der That einmal der Stadt New-Orleans eine Wohlthat erzeigt. Noch vor wenigen Jahren war der Friedhof Mataire, der schönste der Stadt, die Rennbahn des Pferdeliebhaber-Vereins der Stadt, der den Grund gepachtet hatte. Der Präsident der genannten Lotterie meldete sich zur Aufnahme in den Verein, wurde aber hinausballottirt. Zufällig lief um dieselbe Zeit der Pachtvertrag in Betreff der Rennbahn ab; der empörte Lotteriepräsident kaufte den Grund und Boden und machte solchen der Stadt unter der Bedingung zum Geschenk, daß darauf sofort ein neuer Friedhof, für den dringendes Bedürfniß vorhanden war, angelegt werde. So geschah es und der Mataire-Friedhof ist der schönste der Stadt; wo die Renner keuchend über den Boden jagten, ruhen jetzt die Schläfer vom rastlosen Jagen und die wilde Jagd nach dem Dollar hat ihnen die Stätte bereitet, auszuruhen von der athemlosen Jagd, bis einer der Herren Erzengel das Hallali bläst zur Revue über die Beute der Jagd.

Es kommt nicht selten vor, daß recht angesehene und verhältnißmäßig wohlhabende Junggesellen oder Wittwer in New York nach dem „Castle Garden" gehen und dort die erste beste Einwanderin heirathen, welche ihnen gefällt. Diese Thatsache veranlaßt den „N. Y. Herald" zu folgenden Bemerkungen: „Warum kehrte dieser Freier den Töchtern des eigenen Landes den Rücken, die doch so zahlreich sind, wie die Politiker? Wir wissen es nicht, aber die Vorzüge des „Castle Garden"-Plans sind einleuchtend. Er ist billiger, er bringt mit sich keine Ausgaben für Bouquets, Bonbons, Theaterbillete, Buggy-Fahrten, Excursionen. Ueberdies braucht ein Mann, der im „Castle Garden" ein Mädchen heirathet, nicht erst ein „Castle Garden"-Mädchen für seine Frau zu miethen."

Die New Yorker Sanitätsbehörde setzt ihre Untersuchungen zur Entdeckung von Nahrungsmittel-Fälschungen fort. Dr. Edson hat eine große Anzahl verschiedenartiger sogenannter Kaffee-Essenzen, welche in Logirhäusern und billigen Restaurationen zur Zubereitung von Kaffee verwendet werden, einer Analyse unterworfen, welche recht interessant ist und vielleicht manchem Kaffeetrinker, der bisher echten Java oder Mokka zu schlürfen glaubte, den Appetit dazu vertreiben dürfte. Die Analyse ergab nämlich, daß dieser „Kaffee" aus gemahlener Lackritze von gewöhnlichster Qualität, einer großen Quantität getrockneten Blutes, einer kleinen Quantität gemahlener Cichorie, sowie einer noch viel kleineren Quantität echten, aber schlechten, gemahlenen Kaffees zusammengesetzt ist.

Vom Auslande

— Ein außergewöhnliches Ereigniß, das wahrscheinlich eine ungeheure Anzahl von Neugierigen herbeilocken wird, ist ein Fest, das im alten Pompeji im Anfang des Mai unter der Direktion einer Commission von Künstlern abgehalten werden soll. Das Fest soll drei Tage lang andauern und folgendermaßen eingetheilt werden: Am ersten Tage wird der römische Kaiser Trajan feierlich in Pompeji einziehen, bei welcher Gelegenheit Circusspiele, Wagenrennen, feierliche Umzüge stattfinden und eine Anzahl Kaufläden mit verschiedenen Waaren, worunter die Eßwaaren und Getränke natürlich nicht vergessen bleiben dürfen, ausgelegt werden sollen, gerade wie sie es vor 1800 Jahren gewesen waren. Am zweiten Tage wird zuerst eine Hochzeits-, dann eine Leichenfeierlichkeit mit ihren entsprechenden Gebräuchen in Scene gesetzt werden. Auf den dritten Tag werden uns Gladiatorenspiele und ein Gladiatorenfest versprochen.

— Ein sonderbarer Vorfall hat das Dörfchen Lochmady auf einer der Hebriden-Inseln in große Aufregung versetzt. Eine alte Frau starb vor etwa vier Wochen plötzlich, und die Art und Weise ihres Ablebens erweckte den Verdacht, daß sie vergiftet worden sei. Die Exhumirung wurde angeordnet, konnte aber nicht ausgeführt werden, da sich die Dorfbewohner, mit den drei Söhnen der Verstorbenen an der Spitze, dieser „Schändung" widersetzten. Die Behörden verhafteten die Haupträdelsführer, und unter Assistenz der Polizei, welche die erregte Menge in Schranken hielt, wurde die Ausgrabung vorgenommen. Als der Sarg gehoben und am Grabesende niedergestellt wurde, sprang plötzlich der Deckel mit einem starken Knalle auf, flog zur Seite und warf den Polizei-Inspector McKenzie nieder. Der Gerichtsarzt sank mit einem Aufschrei ohnmächtig nieder und starb nach kurzer Zeit auf dem Gottesacker; er war erst dreißig Jahre alt. Die sinnlosesten Erzählungen sind in Folge dieses Vorfalles, der auf eine Ansammlung der Gase im Sarge zurückzuführen sein dürfte, in Umlauf gekommen.

— Die österr. Armee- und Marinezeitung meldet: „Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Johann hat einen anhängbaren Schnellader construirt, mit welchem gegenwärtig von einer hierzu eigens commandirten Commission Proben vorgenommen werden. Dieselben haben überraschend günstige Erfolge ergeben. Von dem Ergebniß dieser Vorprüfung hat Erzherzog Johann es abhängig gemacht, ob er mit seiner Erfindung officiell in die Oeffentlichkeit treten werde. Eine andere Lesart will wissen, daß der von Erzherzog Johann construirte Schnellader nur eine wichtige und bedeutende Verbesserung des von Lieutenant Krnka vorgeschlagenen „anhängbaren Schnelladers" sei. In jedem Falle scheint die Lösung der Gewehrfrage bei uns um einen großen Schritt nach vorwärts gerückt zu sein, und es ist sehr leicht möglich, daß man sich in Oesterreich sehr bald für die Annahme von „anhängbaren Schnelladern" entscheide."

— Als Illustration der Zeit verdient auch die Geschichte eines Geschenkes Erwähnung, welches dem Kaiser Wilhelm an seinem Geburtstage zugekommen ist und welches in den französischen Blättern eine förmliche Diskussion hervorgerufen hat. Der „Gaulois" behauptete, Kaiser Wilhelm habe zu seiner freudigen Ueberraschung aus Paris ein Tafelservice aus Sevres-Porzellan erhalten und der Reichskanzler selber wäre darüber so gerührt gewesen, daß er äußerte, hoffentlich werde bald der Tag kommen, wo man den Franzosen diese Aufmerksamkeit heimzahlen könne. Daran knüpft das Blatt einen Leitartikel seines Chefredakteurs, in welchem die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland gepredigt wird. Der „Temps" aber hat die folgende nüchterne Bemerkung in Bereitschaft: „Ein Morgenblatt hat erzählt, daß zwei Sevres-Vasen aus Frankreich an den Kaiser von Deutschland bei Gelegenheit seines 87. Geburtstages gesandt worden wären. Dasselbe insinuirte zugleich, daß man als den Absender entweder einen Senator und ehemaligen Botschafter in Berlin, oder ein hervorragendes Mitglied der gegenwärtigen Regierung vermuthe. Wir können versichern, daß diese Nachricht unrichtig ist. Die Sendung kam von Seiten des Barons von Bleichröder, Bankier des Kaisers von Deutschland und besonderer Freund des Fürsten Bismarck. Herr von Bleichröder befand sich am Geburtstage seines Souveräns in Paris und ist Abends nach Berlin zurückgekehrt."

Schleswig-Holstein.

Für die Ackerbaucolonie Ricklingen wurde vom Provinzial-Landtag ein Darlehen von 100,000 M. verwilligt. — Nach einer Bekanntmachung des Ortsvorstandes zu Augustenburg werden daselbst infolge möglich gewordener Ersparnisse für die Zeit vom 1. April bis letzten Juni cr. keinerlei Gemeindesteuern erhoben werden. — Die von Hans Ahlmann in Gravenstein eingelegte Revision gegen das ihn wegen betrügerischen Bankerotts, Untreue und Unterschlagung zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilende Erkenntniß der Strafkammer, ist vom Reichsgerichte verworfen worden. — Criminal-Commissär Engel aus Altona hat den Verbrecher entdeckt, welcher am 26. Dec. v. J. den Doppelraubmord an den in Ahrensburg wohnenden Bock'schen Eheleuten begangen hat. Es ist dies der 33jährige Töpfer Friedr. Anton Timm aus Altona, der kürzlich in Kopenhagen verhaftet wurde. In seiner Begleitung befand sich die 46jährige Wittwe Dräger, geb. Bock, eine Tochter der ermordeten Bock'schen Eheleute, mit welcher Timm seit Jahren im Concubinat lebte. Dieselbe würde durch den Tod der Eltern Erbin eines bedeutenden Vermögens geworden sein und dürfte Timm zu dem Verbrechen angespornt haben.

C. Ruckelshaus' GROCERY.

17 Pfund hellbrauner Zucker $1.00.

2 Kannen beste Pfirsiche zu 35 Cents.

Eingemachte Bohnen per Büchse 10 Cents.

Brombeeren und Erdbeeren per Büchse 10 Cents.

C. Ruckelshaus,

No. 277 Nord Noble-Straße.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Von Bremen nach New York oder Baltimore, $20.00.

Von Bremen nach Indianapolis, via New York $32.30 — via Baltimore $30.50.

Gebrüder Frenzel,

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

— gegen —

Blutkrankheiten.

— Gegen —

Leberleiden.

— Gegen —

Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,

(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)

Baltimore, Md.

— gegen —

alle Krankheiten

— der —

Brust,

— der —

Lungen,

— und der —

Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brusthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cents